

Das Dokument wurde von der Enkelin Johann W.s (1893 – 1963) an die *Sammlung Frauennachlässe* an der *Universität Wien* übergeben. Die karierten, gelblichen Seiten des gebundenen Notizbuchs sind mit handschriftlichen Aufzeichnung und eingeklebten Elementen (Horoskope, Eintrittskarten etc.) gefüllt. Jeder Eintrag wird mit einem Datum eingeleitet, was generell ein Charakteristikum des Tagebuches ist. Das Schriftbild des Autors wechselt; auffallend sind die zahlreichen Abkürzungen sowie stenographische Einträge. Das Tagebuch wurde am 10. Mai 1960 begonnen und ein Jahr später am 29. Mai beendet. Eine Besonderheit sind die Nachträge der Frau Johann W.s, aus dem Jahr 1980, auf den letzten Seiten des Tagebuchs.

Das Tagebuch dokumentiert die Zeit nach Johann W.s Pensionierung. Er hatte in der Dynamit-Fabrik Nobel in St. Lamprecht in der Steiermark gearbeitet. Das Buch begleitet ihn durch einen von Krankheit dominierten Lebensabschnitt, der durch einen erzwungenen Wohnungswechsel (Verlust der Dienstwohnung) nach Oberwölz geprägt war. St. Lamprecht war eine, durch industrielle Ansiedlung, aufstrebende Gemeinde, wohingegen Oberwölz, kleinste Stadt der Steiermark, eher im Schatten des wirtschaftlichen Aufschwungs lag.

Zu Beginn des Tagebuches werden vor allem Alltäglichkeiten – Wetter, körperliche Befindlichkeiten, Besorgungen – beschrieben, im weiteren Verlauf verändern sich die Inhalte hin zum Gefühl des Schreibers, am Leben zu scheitern und seiner Erkrankung nicht mehr Herr zu werden.

Die Tätigkeit Johann W.s als Buchhalter spiegelt sich in seiner Art des Aufschreibens wider. Er legt beim Schreiben Wert auf Ordnung, Kürze, Prägnanz und Regelmäßigkeit.

Für die Interpretation eines Tagebuchs ist jedoch immer zu berücksichtigen, dass sich kulturelle Werte, Normen, sowie der Sprachstil im Laufe der Zeit verändert haben. Ein Tagebuch kann also nur verstanden werden, wenn sich der/die LeserIn bewusst ist, dass er/sie durch seine eigenen Bilder, Erfahrungen und moralische Wertigkeiten Gefahr läuft Inhalte eines Tagebuches falsch zu interpretieren.

Es gibt einen gesellschaftlichen Konsens darüber wie ein Tagebuch beschaffen sein sollte. So ist anzunehmen, dass uns ein Tagebuch Auskunft geben kann, über das Verhältnis von Individualität und gesellschaftlichen Normen beim Schreiben. Das Schreiben in diesem ganz privaten Raum könnte eine höchst intime und individuelle Sache sein, bei der man sich eigentlich an keine äußeren Einflüsse oder Richtlinien halten müsste, es aber dennoch tut da wir stets von Sozialisationskräften beeinflusst sind.

Die Wissenschaft interessiert sich schon seit langer Zeit für Tagebücher, aber erst durch die Alltags- und vor allem durch die Frauen- und Geschlechterforschung wurden sie in ein neues Licht gerückt und selbst zum Forschungsgegenstand. Dabei standen und stehen Frauentagebücher im Vordergrund, was zu einem Nachholbedarf in der Erforschung von Tagebüchern von Männern geführt hat.*

Alexandra Bröckl, Sandra Linter, Boris Schön und Christina Spanner

*Dieser Text ist im Rahmen der parallel in Innsbruck und Wien abgehaltenen Lehrveranstaltung „Auflisten und Verrechnen. Recherchen zur Geschichte einer Kulturtechnik“ (Nikola Langreiter u. Klara Löffler) im Wintersemester 2010/2011 entstanden.